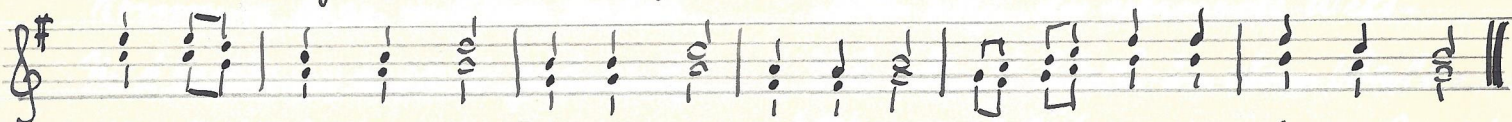


1. Was soll ei-nen mehr er-göt-zen, als ein schö-ner grü-ner Wald,
wo die Vög-lein lieb-lich schwä-zen, sich Di-a-na selbst auf-halt.' Fort mit



dir, schöns Blu-men-feld, der Wald ist, der Wald ist, der Wald ist mein Lud-ge-zelt!

2. In den Wald tät sich verlieben
Keiner, König, Fürst und Herr,
Wenn ein Leid mich tät betruben,
Nimm ich da mein Labucus her,
Dieses ist mein' Medizin,
/Macht mich gesund/ wann ich krank bin.

3. Wann die heißen Sonnenstrahlen
Ganz ermatten alle Tier,
Sie vor Hit'z nicht widerfallen,
Da gibt mir der Wald Quartier,
Deckt mich zu mit Laub und Ast,
/Dass ich ruh/aufs aller best'.

4. Kaum du ich vom Schlafer wachen,
Singen mich die Vöglein an,
Mir ein' schöne Hofwacht machen,
Jeder ruft sein Gupan,
Muszieren mir so lang,
/Bis ich was vom Wildbrat fang.

5. Wann ich sich die Rehlein scherzen
Und die Hirschlein Paar um Paar,
So gefallets mir von Bergen,
Wenn ich sich die liebe Schar.
Sie springen nun bald da, bald dort,
/Bald stehen s'till/ bald laufen s'fort.

6. Tut der arge Fuchs mich spüren,
Möcht mich rauchen mit dem Laub,
Tut er meinen Schritt erhören,
Macht er sich gleich aus dem Stamm
Und macht bald diesen Beschlus:
/Wist davon/ ist gut für'n Pelus.

7. Kommt der Has' und tut mich sehen,
Ist er mein' größter Freund,
Vor Schreck er tut stille stehen,
Als wär schon sein' letzte Zeit,
Kehrt sich um, verliert sich bald,
/Wiederum/ in den dicken Wald.

8. Alle Tierlein mir zu Ehren
Laufen in den Wald herfür,
Grüßen mich als ihren Herren,
Kommen Paar und Paar herfür.
Und bedienen mich so geschwind,
/ Als ob s'wären/mein Gesind.

9. Nun adje, im Wald verbleibe,
So lang ich auf Erden leb,
In den Wald ich mich verschreibe,
Nun adje, du schöne Welt!
Ich allzeit bleib in dem Wald,
/ Bis die Welt/zusammenfallt!

Text: G. Truhida, Apellon 1802.
Walkendorffer "

